

mehrung. Die ursprüngliche Größe von 10—12 ha der einzelnen Huben reichte an und für sich aus zum Unterhalt des Besitzers.

Fast zur gleichen Zeit, aber zu anderen Zwecken entstanden die Fortshuben als Schußsiedelungen zur Beaufsichtigung von Wald und Wild gegen die Bauernhäbner sowohl wie gegen äußere Feinde wie die Rienecker und außerdem die Jagdschlösser als Unterkunftsräume bei Ausübung der Jagd. Erst nach jahrhundertlangem Widerstreben wurde den Bediensteten dieser Schlösser und Schußsiedelungen eine mäßige Rodung gestattet. Namentlich Rothenbuch zeigt in seinem ärmlichen Dorfbild heute noch den harten Kampf, unter dem es sich endlich zum Dorf entwickelte und spiegelt so recht Armut und Not des Speessarts wider. Alle diese Siedelungen waren keine Zweckmaßnahmen und nur wegen der Bedürfnisse der Herren erfolgt; auf den Menschen als den eigentlichen Siedelungsträger, der nach ewigem Naturgesetz hoch im Mittelpunkt stehen sollte, war in keiner Weise Rücksicht genommen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte und Mitteilungen

Bundestag 1936.

Der Bundestag des Frankenbundes ist nach § 14 der Satzung regelmäßig alle drei Jahre nach Würzburg einzuberufen. Da aber zur Zeit des letzten (Bamberger) Bundestages die Bundesleitung schon ein Jahr im Amt war, soll wegen der nötigen Neuwahl des Bundesführers schon 2 Jahre nach der Bamberger Tagung, also 1936, wieder ein Bundestag, und zwar zu Pfingsten, stattfinden. Satzungsgemäß ist der Bundestag mindestens vier Wochen vor dem Zusammentritt durch Ausschreiben in der Bundeszeitung einzuberufen. Wenn der erste Hinweis auf den diesjährigen Bundestag jetzt schon erfolgt, so geschieht dies aus zwei Gründen: Einmal pflegen sich Tagungen gerade um Pfingsten zu häufen und nimmt sich mancher schon längere Zeit vor den Pfingstferien irgendeine Reise oder Wanderung vor, und da möchte der Frankenbund rechtzeitig seine Mitglieder auf eine Tagung hinweisen, der er eine besondere Wichtigkeit zuschreiben muß; sodann wird der Bundestag außer den geschäftlichen Dingen so viel Schönes und Wertvolles bieten, daß bei unseren Bundesfreunden sicher nur ein geringer Opfergeist dazu gehoben wird, zu Pfingsten die so um diese Zeit ganz besonders schöne Frankenhadt Würzburg zum Ziel seines diesjährigen Ausfluges zu machen. Der Bundestag findet also am Sonntag, 31. Mai, und Montag, 1. Juni, in Würzburg statt.

Die neue Kopfplatte unserer Zeitschrift.

Wenn die Leser die Kopfplatte der Zeitschrift gegen die Besucher mit einem anderen Wappenbild gesiecht sehen, so will das nicht bedeuten, daß das jetzungsmäßig festgelegte Wappen des Bundes nun geändert worden ist; es bleibt bei § 3 der Satzung: „Das Bundesabzeichen ist das fränkische Hähchen, eine von rot und weiß gealterte Rennschärze mit goldenem Schäft im blauen Feld.“ Nur der Abwechselung halber ist für den Kopf der Zeitschrift auf einige Zeit das zweite fränkische Wappen gewählt worden, das übrigens in weiten Kreisen, wenn auch mit Unrecht, als das fränkische Wappen gilt. Es ist bekanntlich das Wappen des Hochstiftes Würzburg, das zu einem der „fränkischen“ Wappen werden konnte, weil der Bischof von Würzburg ja den Titel eines Herzogs von Franken führte. Beide fränkischen Wappen sind sehr alt und ehrenwürdig; das Hochstiftswappen, auch der „fränkische Rechen“ genannt (es sind drei silberne Faden in rotem Feld) geht wahrscheinlich auf eine Rune zurück (es scheint die ver Doppelte Steigrupe zu sein), das fränkische Hähchen aber ist ausschließlich nichts anderes als eine Umgestaltung des Fahrenkreuzes. Mit anderen Farben (rot und gold in Schwarz) kehrt es im Wappen der Stadt Würzburg wieder.

P. S.

Der Bundesführer hielt in den Tagen vor Weihnachten in den drei Ortsgruppen Bamberg, Schweinfurt und Würzburg einen hochbedeutenden Richtsilberortrag über Albrecht Dürer.

In der Einleitung zeigte er jeweils die innige Verbundenheit des Künstlers mit Boden und Volk der Heimat und betonte, daß man den Künstler nie ganz versteht, wenn man seine Heimat nicht kenne. So führte er zunächst Bilder von Nürnberg selbst vor Augen, um dann zu den Eltern, Geschwistern und Freunden überzugehen. Dazwischen Naturbilder, wie die von den Passionen, seine tiefstimmigen Werke von der Melancholie, vom Ritter, kurz alle fanden in Dr. Schneider einen feinen Erklärer, der mit tiefer Liebe und Wärme seinen Hörern den großen Mann nahezubringen suchte.

In Bamberg und Würzburg waren die Vorträge von musikalischen Darbietungen umrahmt: dort jungen Kinder unter L. Hellendorfers Leitung schöne alte und neue Weihnachtslieder, hier hatte sich Fr. Scherich mit viel Liebe und Verständnis des musikalischen Teiles angenommen und bot mit ihren treuen Helfern und Helfertinnen herrlichen Kunstgenuss. In Schweinfurt spielten Schülerinnen der Lehrland-Gymnasialkchule ein Weihnachts-

Krippenspiel, wofür sie von Gruppenführer, Herr Dr. Lehner, bedankt wurden.

Schlußwort a. d. W. H. H.

Oberamtsrichter Dr. E. Wochter hat die Obmannschaft des Frankenbundes (Ortsgruppe Schlußwort a. d. W. H. H.) niedergelegt. Mit der Führung der Geschäfte der Gruppe Schlußwort wurde ab 1. Januar 1935 bis auf weiteres Rechtsanwalt Dr. S. Schürler in Bamberg betraut. H. R.

Schlusß.

Die Ortsgruppe des Frankenbundes in Schluß (Ofr.) wurde am 20. Mai 1935, 4 Wochen vor dem 600jährigen Schlusßer Stadtjubiläum, mit Hilfe des Bürgermeisters Kraus und des Kreisobmannes Reiser ins Leben gerufen. Am 1. Juni 1935 übernahm Schriftführer Dr. Pfeuffer die Führung der Ortsgruppe. Infolge Arbeitsüberflutung legte dieser am 31. Dezember 1935 die Obmannschaft nieder. Auf dessen Vorschlag wurde vom 1. Januar 1936 ab Oberlehrer i. H. Konrad Hartig in Schluß als neuer Ortsgruppenführer für Schluß und Umgebung bestellt. r.

Büchertisch

Würzburg in der Dichtung Max Dautenbergs. Ausgewählt von Frau Annie Dautenberg. 1934. Verlag Konrad Triltsch, Würzburg-Kumstle. Reinen 3.— Mk.

Ein sehr feiner gebrachtes und geschmackvoll ausgestattetes Buch liegt hier vor uns, das dem Verlag zur Ehre gereicht. Aber zur Ehre gereicht es auch dem Andenken Max Dautenbergs, der der einzige Dichter Würzburgs von mehr als 300 Jahren, von deutscher Bedeutung im 19. Jahrhundert gewesen ist und darum mit Recht von seiner Geburtsstadt durch ein Ehrengrab in Erinnerung an die Wälder von der Vogelweide ausgezeichnet wurde. Aus seinem schönen Buch „Reise meines Vaters“ hat man seine Gedichte die Stellen ausgewählt, die ganz besonders von seiner innigen Heimatliebe zeugen, und sie im vorliegenden Buch wiedergegeben. Aber sie hat auch eine größere Anzahl der vielen schon wohl-bekannteren lyrischen Gedichte Dautenbergs in eine neue Fassung gebracht, indem sie aus einer Kenntnis heraus, die eben nur sie haben konnte, den Entstehungsort oder den Gegenstand angibt, und mancher wird nun bei einem Gedicht, das er schon lange schätzte, durch die Angabe „Im Berggarten“ oder „Auf dem Weg nach Gerbrunn“ oder „Über dem Rappelle“ auch die örtliche Verbundenheit dankbar mitgenießen.

Aus „Ein Herz im Stern der Welt“, aus „Gedankengut aus meinen Wanderjahren“ und ganz besonders aus „Des großen Krieges Not“ hat sie Johann Diefze, Stimmungsbilder und Gedichte ausgewählt und hier teilweise zum erstenmal veröffentlicht, die einen für viele nicht leicht ganz neuen Dautenberg erstehen lassen: den während des großen Krieges auf Java festgehaltenen Dichter, der sich im Heimatsehnsucht im wahren Sinn des Wortes verzehrte, aber auch in diesen schweren Jahren in deutscher Befassung über sich selbst hinauswuchs. Ich hörte einmal, wie ein (auch namhafter) schreibender Schriftsteller unseren Max Dautenberg einen „Internationalisten“ nannte, wohl deshalb vor allem, weil er seine Gedichte zum Teil aus ganz fernem Java holte. Wer ihn so einschätzen möchte, der lese hier etwa die Zeilen, die er an seine Frau schrieb: „Ich muß nachhause, Ich will hier nicht als fremder Mann sitzen. Ich habe mich hier und verzehre mich ... Du mußt zu mir und zu Dir sagen: Was soll und muß lebend heimkommen, jetzt, jetzt gleich, solange es Krieg ist. Er darf nicht die Schande erleben, erst im Frieden in seine Heimat zurückzukehren. Er muß den Krieg miterleben. Er muß auch für sein Land als Mann sterben können.“ Wer diesen Dautenberg noch nicht kennt, der greife zu dem schönen Buch. P. S.

der Bewohner übersteigt, sodas im ganzen mit einer Volksdichte von 200 Menschen auf den qkm gerechnet werden muß (gegen 56 in der Rhön!). Für die wirtschaftliche Nutzung muß noch bemerkt werden, daß in der Fläche auch der Wald einbegriffen ist. So hat z. B. Obersbach 108 ha Gemeinde- und 65 ha Privatwald, also bleiben bei 283 ha Gesamtfläche nur 110 ha Acker- und Wiesenland. Bei den anderen Waldhusendörfern ergibt sich ein ähnliches Bild: nur die ehemaligen Glasmacherdörfer haben im allgemeinen keinen Waldbesitz. Es ist ohne weiteres klar, daß diese „Güter“ nicht ausreichen konnten, eine vielköpfige Familie zu ernähren. Wanderarbeit der Männer und Heimarbeit mußten helfen das nötige Geld zu verdienen. Die allgemeine Arbeitslosigkeit hat um die Nachkriegszeit die Wanderarbeiter wieder heimgeholt. Trotz der wirtschaftlichen Nachteile ist dies ein Segen für die Familie, die in früheren Zeiten ihr Oberhaupt im Jahr oft nur einmal sah. So bleibt nur die Heimarbeit, besonders die Wschaffenburger Bekleidungsindustrie, und die Fabrikarbeit in Wschaffenburg und Obernburg als zusätzliche Erwerbstätigkeit. Wie der Notlage in Zukunft abgeholfen werden kann, wollen wir getrost unseren verantwortlichen Männern überlassen. Wir haben das Vertrauen, daß der große Aufbauplan unseres Regierungspräsidenten und Gauleiters auch dem armen Speßart Hilfe bringen wird.

Uns selbst aber erwächst die Pflicht, bei dieser Notlage dem Ruf des Vaterlandes zu folgen und unser Herz nicht zu verschließen, wenn das Winterhilfswerk an die Türen klopft. Denn immer noch gilt es viel Elend zu lindern und es ist gerade in den Rothlandsgebieten unseres Franklandes nicht klein.

Berichte und Mitteilungen

Es besteht Veranlassung nochmals mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die künftigen Mitglieder doch endlich ihrer Zahlungspflicht vom vorigen Jahre nachkommen wollen. Wir würden bestimmt keinen Pfennig verlangen, wenn eine Druckerei unsere Zeitschrift unentgeltlich drucken könnte. So aber sind wir nun leider auf die Unterstützung durch die Mitglieder angewiesen.

Bundesstag 1936.

Der Bundesstag, der am Pfingsten in Würzburg stattfindet, wird außer den Besprechungen im Züherrat und der Bundesversammlung noch ein Vierstages an bemerkenswerten Veranstaltungen bieten. Für heute seien besonders einige Angaben über den wissenschaftlichen Vormittag gemacht, mit dem der Bundesstag am Pfingstsonntag um 10 Uhr beginnt. Es werden drei in gedanklichem Zusammenhang stehende

kürzere Vorträge gehalten, und zwar haben sich in lebenswirdiger Weise die Herren Universitätsdozent Dr. Josef Dünninger, Studien-Prof. Dr. Alfons Pfrenginger und Oberlehrer Wilhelm Pfeiffer zur Verfügung gestellt. Der erste Vortrag wird den „Fränkischen Gedanken im heutigen Volkstum“ zum Gegenstand haben, der zweite über „Fränkische Kolonisation“ handeln und der dritte sich mit dem „Fränkischen Gedanken im Unterricht“ beschäftigen. — Der Festabend, über dessen künstlerische Darbietungen später Mitteilung erfolgen wird, soll die Festrede des Bundesführers über „Die Franken, ein Schicksal des deutschen Volkes“ bringen. Der zweite Tag wird vormittäglichen Führungen und einem Nachmittagsausflug gewidmet sein. Die Gruppenführer werden aufgefordert, schon jetzt für eine starke Beteiligung ihrer Gruppen zu werken.

Dr. Wilhelm Matt †.

Der Geheimrat Dr. Wilhelm Matt, Oberbürgermeister i. R. der Stadt Wilschaffenburg, ist am 28. Januar 1936 im Alter von 84 Jahren nach längerer Krankheit verstorben. Geborener Pfälzer, aus einer bekannten Familie, die nach seiner persönlichen Mitteilung vor Jahrhunderten aus der Schweiz in die Pfalz einwanderte, war er durch sein Lebensschicksal eng mit dem fränkischen Untermain verbunden; von 1904 bis 1923 leitete er als Bürgermeister die Stadt Wilschaffenburg. Seine Persönlichkeit und sein Wirken als Verwaltungsbeamter haben schon an zahlreichen anderen Stellen Würdigung gefunden; der Frankenbund wird seiner nicht vergessen dürfen, weil er ihm zu Dank verpflichtet ist. Matt hat, unter Anerkennung der gemeinsamen Tätigkeit des Bundes, in seiner Eigenschaft als Präsident des Unterfränkischen Kreistages jahrelang dem Bund Zusammenhänge gesichert, wie sie vorher schon anderen kulturellen Körperschaften zugute gekommen waren, und auf seine Veranlassung ist vor Jahren die Stadtgemeinde Wilschaffenburg dem Frankenbund körperchaftlich beigetreten. Der längeren Jahren rief Matt den Frankenbund auch einmal als Bundesgenossen an, nämlich in seinem Kampf um die Herstellung der Kraftwagenstraße auf den Kreuzberg in der Rhön. Damals handelte es sich darum, gegen energische Widerstände aufzutreten, und wir stellten uns an seine Seite. Wenn Geheimrat Matt in der bekannten Sitzstube der Wilschaffenburgers Schlössgalerie eine höhere Zurückhaltung an den Tag legte, als einem Teil unserer Bundesgenossen lieb sein konnte, so war er auf jeden Fall großzügig genug, diesen Fall als Sonderfall zu

betrachten und mit seinem sonstigen Verhalten zum Frankenbund nicht zu verquicken. Im Übrigen habe er, der selbst gegenseitig zeichnete und malte, für heimatische Kunst und überhaupt für heimatische Belange Verständnis und Teilnahme. Er ruhe im Frieden! P. S.

W a m b e r g.

Die herkömmliche Lichtmesswanderung wurde am 2. Februar ausgeführt. Nach Hallstubi ging's, einem der ältesten Orte Oberfrankens, und von da aus über die Mainbrücke zur Wettermarie bei Dörfles, von der man wohl sagen kann, daß sie eine der schönsten Markersäulen Oberfrankens und der Bayerischen Ostmark darstellt. Ueber den Kreuzberg führte der Weg zur Zellstuckkapelle, auch Elber- und Gelsenkapelle genannt. Sie ist eine alte Burgkapelle, in der die Gebeine von Jölnner ihre letzte Ruhestätte fanden. Selber ist der Zustand der alten, spätgotischen Kapelle nicht erfreulich; man hat im Jahre 1811 die Altarsteine zum Wegbau verwendet und auch die gotischen Fenster zerstört lassen. Wann eigentlich die Kapelle dem Verfall preisgegeben wurde, ist nicht klar festgestellt. Der Weg ging dann weiter nach Remmern zu Bundesfreund Brauerlechner Lecht. Herr Kamüller, Vorstand des Gesangsvereins „Cäcilia“, hielt die Wanderer willkommen; herrliche Elber, unter Beobachtung von Hauptlehrer Edmund prachtwoll vorgetragen, verjüngten den Aufenthalt. Vorträge über Gitten und Bedäue am Lichtmessing, Erinnerung an Friedrich Richerts 70. Geburtstag, Heiserlechts in Profillen aus Bundesfreund Dr. Schiller wechselten in kurzer Folge ab. Gut ja bald schlug die Abchiedsstunde. H. R.

Sage mir nicht:

„Ja, aber es ist doch lässig, tinto Tammlawai“

Du hast nie den Hunger kennengelernt, sonst würdest Du wissen, wie lässig erst der Hunger ist. Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen zu haben, aber noch viel weniger, was es heißt, seinen Liebsten nichts zu essen geben zu können.

Ury Hal.

Der frankenbund

Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankensbund beträgt 1936 RM. 4.— und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1936 beim Volksdienstbüro Nürnberg 30 603 der Gauverwaltungsstelle Würzburg zu überweisen. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen. Nach § 13 der Satzungen müssen Abmeldungen für das kommende Jahr bis höchstens zum 30. September des laufenden Jahres bedingt sein. Nichtabmeldung gilt als fränkischer Mitgliedsbeitrag für die Mitgliedschaft. — Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Walter Gries, Nürnberg, Bundesadressstraße 16/L, zu senden. Die Abfassung von Anzeigen- und Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Volksgeld beigefügt wird.



Nr. 5/6

1936

Bundestag 1936

Donntag, 31. Mai (Pfingstsonntag), **vormittags** pünktlich 10 Uhr im Hörsaal VIII des Neuen Kollegienhauses der Universität, Sanderting 2:
Fränkische Vortragsreihe (10—12 Uhr)

1. „Das Frankentum im heutigen Volksleben“ (Universitätsdozent Dr. Josef Dänninger)
2. „Fränkische Auswanderungen“ (Studienprofessor Dr. Alfons Pfrenzinger)
3. „Der fränkische Gedanke im Unterricht“ (Oberlehrer Wilh. Pfeiffer).

Nachmittags pünktlich 4 Uhr im Saal des Hotels „Weißes Lamm“ (Lämmle) hinter der Marienkapelle:

1. Versammlung der Bundesmitglieder (Berichte, Neuwahl).
2. Sitzung des Führerrats.

Abends 8 Uhr im Saale der „Harmonie“, Hoffstraße:

Festabend:

Konzertsjängerin Maria Engelmann (Gesänge fränk. Tonkünstler)
Bundesführer Dr. Peter Schneider (Festvortrag: Die Franken, ein Eckpfeiler des deutschen Volkes).

Lorenz Schneider (Lesung aus fränkischen Dichtern).

Darnach gemütliches Beisammensein in den Räumen der „Harmonie“.

Montag, 1. Juni (Pfingstmontag):

Vormittags 10 Uhr: Gang durch alte Würzburger Höfe. Versammlungsort: Hof der Alten Universität, Domerschulstraße.

Nachmittags: Fahrt nach Weitzhöchheim. Hauptbahnhof 15 Uhr 15.
Führung durch den Hofgarten: Hauptlehrer Lothar Fischer.
Treffpunkt am Samstag abend: Sandhof, Maulhardtgasse.
Mittagessen an den beiden Feiertagen nach Belieben.

An die Mitglieder des Führerrates.

Wie aus der Veranstaltungsfolge des Bundestages hervorgeht, findet unmittelbar nach der Versammlung der Bundesmitglieder eine Sitzung des Führerrates statt. Die Einladung hierzu kann diesmal nur hier erfolgen. Ich bitte daher auf diesem Wege alle Herren des Führerrates, zu der Sitzung zu erscheinen.
Der Bundesführer.

Fränkische Romane der Gegenwart.

Von Walter Webe.

I. Leo Weismantel:

Aus dem Leben und Sterben eines Volkes.

Das alte Dorf.

Das Sterben in den Gassen.

Die Geschichte des Hauses Herkommer.

„Keinen Dichter noch ließ seine Heimat los“, dieses Wort Eichendorffs bedeutet mehr als die Erfahrung seines eigenen künstlerischen Werbens, es gilt vielmehr für alle die Dichter, die vor ihm und mit ihm gegenwartsüberdauernde Werke ihrem Volke schenkten. Erst einem späteren Geschlecht blieb es vorbehalten, jedes Buch, das bewußt im Boden der Heimat wurzelte, mit einem Lächeln der Geringschätzung allzu voreilig abzutun. Inzwischen ist aber eine neue Zeit herausgekommen, und mit ihr eine neue Wertung, die hinweggeht über die verantwortungslosen Erzeugnisse jener heimatlosen Gesellen. Denen aber, die bisher belächelt und totgeschwiegen waren, kommt nun der Tag des Wirkens und des Geltens, und ihr Schaffen wird dem neuen deutschen Schrifttum Unriss und Ausdruck bestimmen.

Leo Weismantel, dem Dichter der Rhön, wurde die Heimat Schicksal und Verpflichtung. Mag er heute auch aus dem engsten Verband des Volkes und der Landschaft seiner Rhönheimat herausgenommen sein — er lebt und wirkt in Würzburg — in seinem dichterischen Schaffen lehrt er immer dorthin wieder zurück, von hier aus sieht er das Leben des einzelnen, geht er den Weg seines Volkes und betrachtet den Gang des Weltgeschehens. Nichts ist so heimlich, daß sein Echo nicht widerhallte von den einsamen Bergen der Rhön und nichts so gewaltig, daß es nicht Platz fände in den armen Hütten der Täler. Geformt aus Sage und Legende, aus dem uralten Brauchtum des Tages und geschichtlicher Forschung, aus Erzählungen der Alten und den Erlebnissen der eigenen Gegenwart wird der Roman zum Schicksalsbuch des Volkes, tief eindringend in seine Bedingtheiten aus Mut und Boden, aus Glauben und Recht. So lernen wir das letzte Jahrhundert verstehen nicht nur aus den großen geistigen Vorgängen und den kleinen dörflichen Ereignissen, sondern wir werden hingeführt zu dem ewigen Werden und Wesen alles Deutschen, das unser ausgegebenes Schicksal ist.